

In diesem zentralen Abschnitt des Bandes wendet sich dann die Germanistin Nine MIEDEMA (Saarbrücken) den Vergegenwärtigungen fürstlichen, politischen Handelns in Sprechakten, in unterschiedlichen Sprecherrollen zu, wie sie sich einmal aus den zahlreich erhaltenen, aber kaum ausgewerteten Briefen der Elisabeth von Nassau Saarbrücken ergeben, zum andern aber in den Schilderungen von Fürstinnen in den Romanen der Autorin aufscheinen. Dem fügt sich eine Behandlung der Darstellung sozialer Geflechte, von Familienbeziehungen und Generationenkonflikten in den Romanen der Elisabeth durch Ingrid BENNEWITZ (Bamberg) gut an.

In dem Beitrag von Brigitte BURRICHTER (Würzburg) steht Anne de France (1461-1522), Tochter Königs Ludwig XI., Regentin für ihren Bruder Charles VIII. und spätere Herzogin von Bourbon, im Mittelpunkt. Sie hat um 1504 für ihre Tochter Susanne ein ‚Lehrbuch‘ geschrieben. In diesen ‚Enseignements‘ vermittelt sie neben allgemeinen Verhaltensregeln auch die besonderen Aufgaben einer adligen Frau. Ausgehend von diesem Vermächtnis wird Annes Selbstverständnis als Politikerin, Mäzenin und Autorin erschlossen.

Patricia OSTER (Saarbrücken) geht dem Verhältnis von weiblicher Macht und weiblichem Schreiben am Beispiel der Marguerite de Navarre (1492-1549) nach. Marguerite war als Schwester von Franz I. von Frankreich und Königin von Navarra eine Repräsentantin der Macht in der ersten Phase der absolutistischen Monarchie. Zugleich ist sie aber auch die Autorin einer bedeutenden Novellensammlung, die unter dem Titel ‚L’Heptaméron‘ bekannt wurde. Wie stellt sich der fiktive Raum des Novellenerzählens im Kraftfeld der Macht dar? Das ‚Heptaméron‘ bot Marguerite de Navarre die Möglichkeit, sich selbst in ihrer Identität als Königin in der Fiktion zu reflektieren und mit dem freiwilligen Verzicht auf eine ‚Rhetorik der Macht‘ einen Raum zu schaffen, in dem Normkonflikte, gesellschaftliche Veränderungen und Machtfragen ausphantasiert und ausspekuliert werden können.

Das letzte Themenfeld, in dem es um Frauenbildung, Frauenbilder, Frauenrollen geht, setzt mit der Frage ein, inwieweit die literarischen Interessen und die literarische Produktion adliger Frauen deren Einflussraum zu orientieren, vielleicht zu erweitern vermochten. Die hierfür zentrale Frage des Verhältnisses und Zusammenspiels von Bildung, literarischen Interessen und Herrschaftsfunktionen behandelt exemplarisch die Historikerin Amalie FÖSSEL (Duisburg-Essen) am Beispiel der Frauen aus dem Herrscherhaus der Luxemburger, wobei sie auf ihrer grundlegenden großen Arbeit über die Frau als Herrscherin im mittelalterlichen Reich aufbauen kann.

Eine eminent wichtige Rolle in der Etablierung weiblicher Bildung spielten im deutschsprachigen Raum die stetig wachsenden Frauenklöster des späten Mittelalters. Wie sie, die zu nicht geringem Teil selbst von Nonnen adliger Herkunft mitbestimmt wurden, Literatur produzierten und reproduzierten, Kultur vermittelten, Frömmigkeit und praktische Lehre förderten, diese Fragen sucht der amerikanische Germanist Albrecht CLASSEN (Tucson) zu beantworten.

Am Schluss des Bandes stehen zwei germanistische Arbeiten, die sich der Modellierung von Herrscherinnen in verschiedenen Textsorten widmen. Tomas TOMASEK (Münster) behandelt die Herrscherinnenfiguren im Werk der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, Wolfgang HAUBRICHS (Saarbrücken) das Bild der Fürstin in Preisgedichten und Ehrenre-